Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 51.

Brieg, den 19. December 1823.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Gespräch.

(Aus der französischen Zeitschrift: Pandore.)

Der Ehrgeitz. Folge mir.

Der Mensch. Durch diese niedrigen Gewölbe? Ich kann mich nicht bücken; ich gehe gern aufrecht.

Ehrgeitz. Krieche auf allen Vieren!

Mensch. Nun, ich komme schon. Wer ist der Nichtswürdige, der über meinen neuen Gang lacht.

Ehrgeitz. Ein Kammerdiener; grüß ihn tief, schleiche vorüber!

Mensch. Wie sich Alles um jene Thür drängt! Da komm' ich nun und nimmer hinein!

Ehrgeitz. Schiebe, stoße, dränge dich durch, wirf alles über den Haufen!

Mensch. Gott! ich stürze meine Freunde zu Boden!

Ehrgeitz. Auf dem Wege, den ich dich führe, giebts keine Freunde. Sieh' nicht zu deinen Füßen; vorwärts!

Mensch. Ich sterbe vor Müdigkeit, vor Hunger, vor Kälte!

Ehrgeiz. Wache, hungere, dürste, friere und lache dazu!

Mensch. Jetzt bin ich hinein; was nun?

Ehrgeitz. Leihe den Dummen dein Ohr, den alten Weibern deine Zeit und deinen Witz, den jungen Frauen dein Geld, den Männern deine Ehre; falle den Gebietenden zu Füßen; schmeichle, bitte dir Gnaden aus.

Mensch. Wie lange soll dieses beschwerliche Tagewerk dauern.

Ehrgeiz. Dein ganzes Leben.

Mensch. Und was werde ich erhalten?

Ehrgeiz. Je nachdem du begehrst! Der eine will Geld, der Andere trachtet nach Ruhm oder Flitterstaat — ich schwinge endlich meine Fackel, und alles ist Asche und Rauch!

Die Zwillinge.

Die Gebrüder de la Curne zu Paris waren Zwillinge. Sie wurden an einem Tage im Jahre 1697 geboren, und sahen sich so ähnlich, daß es eine Unmöglichkeit war, wenn man nur einen allein gesehen hatte, bei dem Anblick des andern einen Unterschied zu merken. Ihre Stimme, ihr Wuchs, ihr Gang, selbst ihre kleinen Angewöhnungen, waren sich ganz gleich,

gleich; auch war ihre Gemüthsart fast dieselbe, nur zeigte sich ein kleiner Unterschied in ihren Geistesfähigkeiten und in dem Umfange ihrer Kenntnisse, die indessen doch das nämliche Feld der Wissenschaften betrafen. Der eine, bekannt unter dem Namen St. Palaye, hat sich in der literrarischen Welt einen Ruf durch seine Geschichte der Troubadours erworben, sie enthält sehr schätzbare Untersuchungen über das alte Ritterthum, und er ist deshalb auch zum Mitgliede der französischen Akademie gewählt worden. Der andere de la Curne leistete seinem Bruder hülfreiche Hand bei seinen literarischen Arbeiten, und übernahm für ihn mit die Leitung des Hauswesens, und was darauf Bezug hatte.

Da beide ihre Eltern früh verloren, so ließen sie das Erbgut derselben ungetheilt, und lebten stets zusammen, hatten gleichen Umgang und die nämlichen Freunde. Kein kleiner Zwist störte je den Frieden dieser innigen Verbindung.

St. Palaye kam indeß auf den Gedanken, sich zu verheirathen. Er bewarb sich um ein junges Mädchen, der er ebenfalls nicht ganz gleichgültig war, und die in aller Hinsicht sich für ihn eignete. Die vorläufigen Vorkehrungen waren daher bald getroffen, alles gehörig eingeleitet, und schon der Tag bestimmt, an welchem das förmliche Verlöbniß statt finden sollte.

Den Abend vorher fand er seinen Bruder bitterlich weinen; der Grund dieser Betrübniß war für sein Herz kein Räthsel. Er umarmte seinen Bruder mit Heftigkeit und rief aus:

„Nein,

„Nein, Bruder! wir wollen uns nie trennen! Nie soll man mir den Vorwurf mit Recht machen können, daß ich einen Menschen auf der ganzen Welt gefunden, dem ich vor Dir den Vorzug gegeben, den ich so geliebt hätte, als Dich!"

Er verließ sogleich seinen Bruder und traf solche Maßregeln, daß die beabsichtigte Heirath rückgängig wurde.

Nun lebten diese Zwillinge, nach wie vor, in der größten vertrauten Freundschaft, und erreichten beide ein hohes Alter. Nur beunruhigte sie ein Gedanke, daß einer vor dem andern sterben und dann der Zurückgelassene den Schmerz haben würde, den geliebten Bruder überleben zu müssen. Sie hatten daher nur einen Wunsch, eben so in dem nämlichen Moment ihre Augen für immer zu schließen, wie sie einst zu gleicher Zeit das Licht der Erdensonne erblickt hatten. Aber das Schicksal hatte es anders beschlossen. De la Curne starb, und St. Paiaye, zeither einer der glücklichsten Menschen, wurde im hohen Grade unglücklich. Die Gebrechen des Alters gesellten sich noch zu dem beständigen Gram über den Verlust des geliebten Bruders. Er ward blind, und selbst sein Geist litt durch die Schwächen des Alters, aber sein freundliches Wesen, seine Gutmüthigkeit und sein treues Herz blieben unverändert. Vielleicht hielt man irriger Weise die Aeußerungen eines zu zart fühlenden Herzens, das durch den erlittenen Verlust auf das schmerzhafteste verwundet worden, für vorübergehende Geistesabwesenheit, denn das Bild seines Bruders schwebte stets vor seinem Innern, und alles

erinnerte

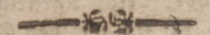
erinnerte ihn unwillkührlich an diesen geliebten Todten. Seine einzige Erholung bestand darin, daß er sich in die Akademie führen ließ, obgleich er schon ganz taub war, und daher kein Wort von dem verstand, was dort zum Vortrag kam. — Ueberhaupt konnte ihn nichts von den traurigen Gedanken abbringen, die seine ganze Seele füllten. Bei einer Sitzung der Akademie fühlte er sich auf einmal sehr hinfällig, und er würde ohnstreitig niedergestürzt seyn, wenn nicht Ducis ihm zu Hülfe gekommen, ihn nach einem Lehnstuhle geführt und mit der größten und zärtlichsten Sorgfalt allen in diesem Augenblicke nur möglichen Beistand geleistet hätte.

Kaum war der Greis wieder zu sich selbst gekommen, so wandte er sich zu Ducis, der noch eifrig beschäftigt war, ihn aus seiner Ohnmacht zu wecken, und umarmte ihn mit großer Heftigkeit.

„Ach!“ rief er aus: „Sie haben gewiß einen Bruder?“

Diese Frage schilderte ganz den Charakter des verlassenen Alten und womit sich sein Geist immer beschäftigte. Alle Anwesende wurden dadurch innig gerührt.

St. Palaye lebte aber nicht lange nach dieser Ohnmacht, und ist im Jahre 1781 gestorben.



Etwas

Etwas über Spanien.

Da Spanien jetzt die Aufmerksamkeit Europa's so sehr auf sich zieht, so sehen vielleicht manche Leser gern, daß wir sie mit diesem merkwürdigen Lande etwas bekannter machen. Das eigentliche Spanien enthält 11½ Million Einwohner, 144 Städte, 4351 Marktflecken und 12549 Dörfer. Priester oder Präbendarien und Vicarien 51,048

Mönchsklöster gab es ehemals	2,004
Nonnenklöster	1,026

Jetzt sind die Klöster bis auf eine geringe Anzahl von den Cortes aufgehoben.

Mönche gab es	55,453
Nonnen	27,665
Zur Geistlichkeit gehörige Personen	25,248
Vom König besoldete Personen	36,465
Zur Inquisition gehörige	2,705
Hidalgos oder Edelleute	480,589
Bauern	907,197
Bediente	280,092
Studenten	50,994
Fabrikanten	39,750

Diese Angaben sind aus Bourgoings Reisen entlehnt.

In Spanien ist es Sitte, daß alle Mauleseltreiber, alle Frachtfuhrleute und alle Kutscher beim Aufbruche zu einer Reise, oder beim Aufsteigen zu Pferde sich bekreuzen, und dabei ein gewisses Gebet hermurmeln; alle besitzen ein Scapulier, das sie als einen Talismann auf der Brust tragen, und sich dadurch vor aller Gefahr

Gefahr geschützt glauben. Der Kutscher, der mich führte, sagt Bourgoing, hatte sich aller obigen Vorsichten bedient; als wir jedoch ein hohes Gebirg hinauffuhren, verließen die Maulthiere das Gleiß, und der Wagen stürzte in einen Abgrund. Zum Glück lief es gut ab; einige zerrissene Stränge, einige leichte Quetschungen waren das ganze Unglück. Der Kutscher hätte dieß für den sichersten Beweis von dem Schutz der Vorsehung und ihrer heiligen Agenten ansehen können, aber nichts weniger. Bei seinem heißen Blut gerieth er in die größte Wuth. Während die Reisenden aufstanden, sich wieder in Ordnung brachten, ihre Sachen auflasen u. s. w., warf der Kutscher seine Kleider ab, riß die Reliquien, die Scapuliers, womit er bedeckt war, sich vom Halse, zertrümmerte und zertrat sie in Stücken, und hob nun eine ganz entgegengesetzte Litanei an. Er schien wie toll, verdammte und schimpfte alle seine Heiligen, einzeln Einen nach dem Andern, denen er sich geweiht hatte. Die Reisegesellschaft mußte nun natürlich darüber lachen.

Mittel gegen launische (maulhängische) Eheweiber.

Herr Magister Heinrich Mollerus, lutherischer Predikant zu Edenburg in Oesterreich, gedenket in seinem Ehebüchlein einer wunderlich bekehrten sauer sehenden Frau unter seinen Zuhörern, und erzählt von ihr folgende lehrreiche Geschichte.

In

In gedachter Stadt hatte ein vornehmer, tapferer, weiser Bürger die Tochter eines stattlichen Kaufmanns von Linz geheirathet. Sie war wundersam schön und reich, aber doch mit einem stöckischen Kopf begabt, der gar leicht gewesen, in drei, vier und mehreren Tagen kein Wort zu reden. Der oben gedachte tapfere Ehemann sprach ihr in solchen Fällen immer die allerfreundlichsten Worte zu, und suchte sie durch allerlei Mittel wiederum zu begütigen.

Als nun sein frommes, treues Herz durch dieses beständige Mißlingen nicht wenig gekränkt worden, so hat er zu außerordentlichen Mitteln zu verschreiten sich entschlossen. Die theure Gattin hatte eben zwei Wochen lang dem Harpocrates gehuldigt, und sich weder gegen das Gesinde, noch den Eheherrn, aller freundlichen Behandlung ungeachtet, ein Wort verlauten lassen. Jetzt trat ein Sonntag ein, und die stumme Frau schickte sich unerwartet an, herrlich geputzt in die Kirche zu gehen.

Der betheiligte, oder vielmehr benachtheiligte Eheherr benutzte diese Gelegenheit, seiner Gattin ohne Selbstgespräch etwas, wenn auch nicht von Liebe, doch von Vernunft beizubringen, und schickte vor der Predigt zum obgedachten Pfarrer ein Brieflein neben einem halben Thaler, mit freundlichem Ersuchen, für seine Hausfrau eine Vorbitte zu thun, wegen der Sprachlosigkeit, denn sie habe allbereit über vierzehn Tage kein Wort reden können, und da er alle natürliche Mittel gebraucht, wisse er nun ferner nichts, denn das liebe Gebet.

Der

Der Pfarrer erfüllt die Bitte, und nach abgehaltener Predigt schließt er die Sprachlose wirklich mit sonderlichem Mitleiden in's Kirchengebet ein. Er verwendet viel Worte darauf, die Gemeine zu überzeugen, was für eine edle Gabe Gottes die Sprache sey, vermahnt seine Zuhörer zum ernsten Gebet, und nennt die Frau, für welche fromme Intercessionalen eingelegt worden, namentlich und mit allen Ehrentiteln.

Die der Hülfe Gottes Anempfohlene sitzt aber im Kirchstuhl fast niedergedonnert, und ihr Herz hätte schier vor Angst unter solchem langen Gebet und Reden zerspringen mögen. Sie läuft weinend aus der Kirche, führt laute Klage über ihren Mann, der ihr einen solchen unablöschlichen Schimpf und Spott erwiesen habe. Eben trat der vermaledeite in die Stube ein, als er die Worte hören mußte: und wenn du mich mit einem Messer erstochen hättest, so hättest du mir nicht weher gethan, als durch diesen öffentlichen Spott.

Der Ehemann erwiederte aber gesetzt und mit gefalteten Händen: „Ach Gott sey Lob und Dank! ich höre wieder deine menschliche Stimme von dir. Sonach ist das Gebet ja kräftig gewesen."

So weit die Scene, die nicht bis zum Schluß des Austritts dramatisch ausgeführt ist. Aber Predikant Mollerus setzt in seinem Ehebüchlein noch hinzu: daß die Kriegslist des Mannes herrlich gelungen, daß nachmals unter diesen beiden Personen eine so gewünschte freundliche und friedliche Ehe geworden, daß beide keinen Widerwillen, sondern vielmehr Contentement von beiden Seiten spüren lassen.

Im

Im historischen Unterhaltungssaal wird auch dieser Geschichte gedacht. Des dortigen Verfassers Denkart und Ehestandsverhältnisse scheinen mir wenigstens nicht homoio, sondern ollopathisch gewesen zu seyn, denn er schließt mit folgender Glosse: Wenn dieses Mittel allzeit helfen wollte, dürfte mancher nicht nur einen halben, sondern wohl einen ganzen Reichsthaler oder noch mehr zum Pfarrer schicken, nicht aber, daß seine Frau redend, sondern stumm möchte werden.

Anekdote.

Ein Mann, der eine große Wirthschaft besaß, beschloß zu heirathen. Seine Freunde führten ihm mehrere Mädchen vor, die ihm nicht gefielen. Besonders angelegen aber ließ sich's ein Verwalter seyn, ihm seine Nichte zu empfehlen. „Sehen Sie, lieber Freund!" sagte er unter andern auch zu ihm: „Sie könnten keine bessere Frau bekommen. Sie wünschen ein Mädchen, das die Wirthschaft genau kennt, und meine Lise ist **unter dem Vieh aufgewachsen.**"

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Denjenigen hiesigen Einwohnern, welche bei der Spaarkasse interessirt sind, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Zahlung der Zinsen vom 15. bis 31. d. M. außer den Sonn- und Festtagen bei dem Herrn Rathsherrn Kuhnrath erfolgen wird, und daß diejenigen, welche ihre Zinsen nicht erheben wollen, ihre in Händen habenden Bücher vorzeigen müssen, damit die Zinsen dem Kapitale zugeschrieben werden können.

Brieg, den 5ten December 1823.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am letztverflossenen Jahrmarkte hat jemand auf dem Budentische der Putzhändlerin Madame Veit aus Breslau einen Beutel mit Geld liegen lassen, den der Verlierer binnen 14 Tagen im unterzeichneten Amte gegen Erstattung der Insertionskosten in Empfang nehmen kann. Nach Verlauf dieser Zeit wird darüber nach Vorschrift der Gesetze disponirt werden.

Brieg, den 13ten December 1823.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Nach §. 81 des allgemeinen Landrechts Theil I. Tit. 8 kann zwar jeder Hans-Eigenthümer den Bürgersteig, so weit er das Pflaster zu unterhalten hat, nutzen, jedoch darf nach den Bestimmungen des §. 78 gedachten Theils des allgemeinen Landrechts keine Verengung, Verunreinigung oder Verunstaltung desselben, Platz greifen. Da besonders an Jahr- und Wochen-Märkten der Bürgersteig auf dem Markt, den daran stoßenden Straßen, und besonders auf der Zollgasse ohnedem sehr verengt ist; so wird das Holzhacken an Jahr- und

Wochen-

Wochenmärkten auf den Bürgersteigen, besonders auf der Zollgasse hiermit bei 10 sgl. unerläßlicher Polizey-Strafe untersagt, wonach sich Hausbesitzer sowohl als Miether genau zu achten, und das Holz an diesen Tagen nicht anfahren zu lassen haben.

Brieg, den 9ten December 1823.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Pränumerationen auf das Sachregister zum Amtsblatt pro 1823 der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Breslau, werden bis zum Ausgang dieses Jahres von unterzeichneter Behörde angenommen.

Brieg, den 16ten December 1823.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Auction von Mänteln, alten Montirungs- und Lederzeug-Stücken.

Bei dem 2ten Bataillon des unter meinem Commando stehenden 11ten Landwehr-Regiments, sollen mehrere hundert ausrangirte aber sonst noch tragbare Tuchmäntel Mützen, und sonstige alte Montirungsstücke, so wie auch altes Lederzeug, als Tornister-Riemen, Cartouschen Patrontaschen Bandoliere dazu rc. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Cour. versteigert werden. Kauflustige werden also aufgefordert, sich deshalb auf den 24ten und 31ten Decbr. d J. und 3ten und 10ten Januar k. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr in hiesigem Landwehr-Zeughause auf dem Mühl-Platze einfinden zu wollen. Brieg den 24. Nov. 1823.

v. Podewils,

Oberst und Regiments-Commandeur.

Capital wird gesucht.

Ein Capital von 200 Rthl. wird auf ein schuldenfreies ländliches Grundstück auf sichere Hypothek gesucht. Das Nähere in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Das Glanzwichspulver von Denstorff
welches der besten englischen Wichse vorzuziehen ist, weil es keine freien Säuren enthält, und mit Wasser auf Leder getragen, demselben den schönsten Glanz im tiefsten Schwarz giebt, nicht abfärbt, und das Leder conservirt und geschmeidig erhält, ist in versiegelten Paqueten zu 4 sgl. Court. zu haben bei

G. H. Kuhnrath
im steinernen Tisch wohnhaft.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum ergebenst mit diversen Neujahrswünschen aller Arten, Weihnachtsgeschenken, Unterhaltungsspielen, ganz frische angekommene Brücken, Lachs, pomm. Gänsebrüste, holl. Heeringe, holl. Käse, brab. Sardellen, fr. Capern, fr. Senf, Caviar, Salami, braunschweiger, berliner und Zungen-Wurst, Knack-Mandeln, Trauben-Rosinen und Feigen zu den billigsten Preisen. Carl Fr. Richter.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete hat eine Partie Pfeifenröhre mit Schwammvorrichtung anfertigen lassen, ganz nach Art der in öffentlichen Blättern mitgetheilten neuen Erfindung, und empfiehlt sich damit einem hochgeehrten Publikum zu gefälliger Abnahme.

Adolph Petsch, Drechslermeister.

Bekanntmachung.

Bei dem Buchbinder Förster auf der Milchgasse sind verschiedene Sorten Bilderbücher, Neujahrswünsche, Calender und Visiten-Charten, um die billigsten Preise zu haben.

Anzeige.

Zu dem bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrsfeste empfiehlt der unterzeichnete zur geneigten Abnahme:

me: Jugendschriften für jedes Alter mit schwarzen und illuminirten Kupfern. Andachtsbücher, Gesellschafts-spiele, verschiedene Atlasse, Vorschriften, Bücher zum Illuminiren, schöne Steinabdrücke, alle Almanachs und Taschenbücher für 1824, historische, genialogische, so wie die gewöhnlichen Kalender. Die Stadt Brieg von der Oder-Seite und das Königl. Gymnasium hieselbst, lythographirt und illuminirt, erste für 12 Sgr. das zweite für 6 Sgr. Court. Sehr elegante Toiletten, Schreibzeuge, Cigarrobüchsen, Stammbücher, chemische Feuerzeuge und Zündhölzer, Wiener Neujahrswünsche, Neujahrsbillets, sehr elegante Visiten-Karten. Carl Schwartz, Bibliothekar.

Bekanntmachung.

Ich habe in Erfahrung gebracht, daß Personen, die keine bestallten Lotterie-Untereinnehmer, und daher auch mit keiner Befugniß-Karte von der Königl. Hochlöbl. General-Lotterie-Direction versehen sind, sich dennoch dem §. 2 des Planes zuwider, mit dem Verkauf von Loosen befassen. Ich habe nicht verfehlt, Ein Königl. Wohllöbl. Polizey-Amt hievon in Kenntniß zu setzen, und mache hiermit bekannt, daß hierorts blos Herr M. Türkheim und Herr J. H. Huscher als meine Unter-Einnehmer höhern Orts bestätigt, und mit ihren Karten bereits versehen sind. Ich widerrathe den Ankauf der Loose von sonstigen unbefugten Loosen-Verkäufern; indem weder die General-Lotterie-Direction noch der bestallte Einnehmer für etwanige Mißhelligkeiten zu stehen verpflichtet sind.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Bekanntmachung.

Meine in der Neißer Vorstadt hieselbst sub hasta erstandene Garten-Possession nebst dazu gehörigem Acker, wobei fünf auch sechs Stück Kühe gehalten werden

können,

können, bin ich Willens, entweder wieder zu verkaufen, oder auf mehrere Jahre zu verpachten, welches ich Kauf- oder Pachtliebhabern hiermit anzeige.

Werner.

Bekanntmachung.

Ein bewegliches Krippel ist künftige Weihnachts-Feiertage zu sehen, bei dem Schneider-Meister Kolsch auf der Wagnergasse No. 337 im Hause der Posamentier-Wittwe Michlern auf gleicher Erde hinten heraus, und wird den ersten Feiertag des Abends 6 Uhr das erste Mahl erleuchtet.

Zu vermiethen.

In der goldenen Kanone No. 184 auf der Paulauer Gasse ist der Mittelstock, bestehend in vier Stuben, einem Gewölbe, zwei Küchen, einer Bodenkammer, Holzstall und Keller, zu vermiethen und auf den 1ten April 1824 zu beziehen. Auch kann im Oberstocke noch eine Stube abgelassen werden, und sollte ein Miether seiner Bequemlichkeit wegen noch mehr dazu wünschen; so können mehrere Piecen abgelassen werden, wenn es dem Eigenthümer bei Zeiten angezeigt wird. — Auch ist in diesem Hause ein trockner Keller zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen.

Auf der Burggasse in No. 369 sind im ersten Stock Stube, Alkove und Kabinet in einem verbunden, und drei Treppen hoch der ganze Stock zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Ein Soffa, vier Stühle und ein runder Tisch ist zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Zu vermiethen.

Ohnweit des Königl. Ober-Berg-Amts-Gebäudes ist eine Wohnung par terre, bestehend in 3 Stuben, einer lichten Küche und sonst nöthigem Gelaß bald oder zu Ostern k. J. zu beziehen, und das Nähere hierüber bey Unterzeichnetem zu erfahren.

Kaufmann Breuer jun.

Zu vermiethen.

In No. 247 auf der Langen-Gasse sind im Mittelstocke vorn heraus zwei Stuben neben einander zu vermiethen, und den 1ten April 1824 zu beziehen.

Oesterreich.

Verloren.

Ein messingner Stubenschlüssel wird seit Montag Abend vermißt. Finder desselben ersucht man, solchen gegen 5 sgl. Court. in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Abhanden gekommener Mantel.

Ein hellbrauner großer tuchener Mantel ist weggekommen. Wer denselben wieder verschafft, erhält eine angemessene Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Gefunden.

Vergangenen Markt ist ein Paquet mit verschiedenen Kleinigkeiten, in blauem Papier eingewickelt, gefunden worden. Der Verlierer kann sich dasselbe bei mir abholen.

verw. Zorn.